



Nr. 119.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 27. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Advocaten Dr. Innocenz Baillier als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergräßt zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai d. J. allergräßt zu gestatten geruht, dass dem Director des deutschen Staatsgymnasiums zu Lemberg, Schulrat Dr. Ambros von Janowksi, bei dessen Versezung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner verdienstlichen, ungewöhnlich langen Thätigkeit im Schulamte die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen werde.

Erkenntnis.

Das I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. St. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 40 der Zeitschrift "Wiener Karikaturen" ddto. 19. Mai 1881 in dem darin unter der Aufschrift "Ungeholtene Predigten des Peter Kreuzlich" enthaltenen Aussage das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Transitverkehr der galizischen Transversalbahn.

Wien, 23. Mai. (Orig.-Corr.)

In der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau der galizischen Transversalbahn, ist von Sr. Excellenz dem Abg. Dr. Herbst sowie schon früher vom Abg. Dr. Rusz die nach der Regierungsvorlage mit 235,000 Tonnen angenommene Jahresziffer des von Suczawa her über Stanislau transitierten und zum Theile auf die westlichen Transversalbahnstrecken hinüberzuleitenden Frachtenverkehrs für zu hoch ergriffen erklärt worden. Als Beweis hiefür wurde der Umstand angeführt, dass die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahngesellschaft in einer ihrem letzten Geschäftsberichte als Beilage XX beigefügten Tabelle pro 1880 die Frachtenverkehrsbewegung der Linie Lemberg-Czernowitz im directen und Anschlussverkehr in der Richtung nach Lemberg mit nur 146,428 Tonnen angibt. Allein ein bloßer Blick auf den erwähnten Geschäftsbericht genügt — wie die "Pol. Corr." schreibt — um sich die Überzeugung zu verschaffen, dass die Tabelle in Beilage XX nur die Linie Lemberg-Czernowitz getrennt behandelt, und dass in der als Beilage XXI unmittelbar folgenden weiteren Tabelle über die Frachtenverkehrsbewegung der

Linie Czernowitz-Suczawa der gleichartige Verkehr dieser Linie mit 103,624 Tonnen angegeben wird, dass somit aus der ersten Tabelle allein ein richtiger Schluss auf die Gesamtziffer der Verkehrs bewegung der beiden österreichischen Linien der in Rede stehenden Bahn in der Richtung nach Lemberg nicht gezogen werden kann. Es muss als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, dass die Aufstellung der getrennten Tabellen aus der durch das Garantieverhältnis bedingten Führung getrennter Betriebsrechnungen für beide Linien resultiert.

Es werden demnach, um Doppelzählungen zu vermeiden, die über beide Linien ganz oder theilweise durchlaufenden und den Trennungspunkt Czernowitz passierenden Frachten nach Verhältnis der auf beide Strecken entfallenden Frachtanteile ziffermäßig auf beide Linien repartiert. Zur Ermittlung des gesamten Uebergangs- und Transitverkehrs ist mithin zu den für Lemberg-Czernowitz ausgewiesenen 146,428 Tonnen noch der größte Theil der für Czernowitz-Suczawa bezifferten 103,624 Tonnen hinzuzurechnen. Dies geschieht auch in der That im Geschäftsberichte selbst an jener Stelle, wo der für die vorliegende Streitfrage einzige und allein maßgebende Uebergangs- und Durchzugsverkehr (nach und von fremden Bahnen, dann nach und aus Rumänien, Beilage VI) zur Darstellung gelangt. Die Gesamtmenge dieses nach den einzelnen Warengattungen ausgewiesenen Verkehrs hat im Jahre 1880 266,335 Tonnen betragen, wovon, wie es die am Schlusse der Beilage VI eingestellten Theilsziffern beweisen, auf den Durchzug nach Rumänien nur 8476 Tonnen und auf die von fremden Bahnen angekommenen Frachten nur 26,000 Tonnen entfallen, wogegen der Durchzug aus Rumänien 65,209 Tonnen und die nach fremden Tonnen abgesendeten Frachten 166,649 Tonnen, zusammen 231,858 Tonnen umfassen.

Diese Verkehrs menge besteht bis auf 17,000 Tonnen aus lauter solchen Artikeln, die auf weite Distanzen exportiert werden und für die Transversalbahn in Betracht kommen, zumal sie zum weitaus größten Theile bis über Krakau hinaus gehen. Die Tonnenzahl der einzelnen über Lemberg beförderten Exportartikel war im Jahre 1880 folgende: (wobei die über Krakau hinaus beförderten Quantitäten in Klammern beigesetzt sind) Getreide und Hülsenfrüchte 154,147 (134,475), Mahlprodukte 5526 (3483), Holz 21,691 (13,104), Vieh 27,667 (27,495), Fleisch 1413 (1411), Eier 2954 (2218), Spiritus 1467 (659), zusammen 214,865 (182,845). Werden außerdem die übrigens einer erheblichen Steigerung fähigen Importartikel in Betracht gezogen, von denen ebenfalls mit Hinzurechnung der über Krakau kommenden Quantitäten an Eisen 10,250 (7129), Manufacturwaren 3461 (2870),

Baumaterial 3207 (2357), Petroleum 674 (663), Kohle 681 (600), zusammen 18,273 (13,619) Tonnen zur Beförderung gelangt sind, so erhöht sich die Gesamtziffer des in Frage stehenden Verkehrs auf 233,138 (196,464) Tonnen, deren theilweise Ablenkung auf die westlichen Transversalbahnstrecken um so ernstlicher ins Auge gefasst werden kann, als die zwischen Lemberg und Stanislau gelegenen Stationen der Czernowitzer Bahn an diesem Verkehrs nicht beteiligt, sondern ausschließlich auf den Localverkehr angewiesen sind.

Die von der Regierung angenommene Verkehrs ziffer erscheint hiernach vollständig gerechtfertigt sowohl mit Rücksicht auf die factischen Ergebnisse des Jahres 1880, als auch mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Vorjahre, abstrahiert man selbst von dem abnorm günstigen Jahre 1877, so hat die Frachtenmenge des Uebergangs- und Durchzugsverkehrs, welche oben mit 266,335 Tonnen angeführt wurde, im Jahre 1878 rund 268,000, im Jahre 1879 sogar 281,000, mithin im Durchschnitte der drei letzten Jahre rund 270,000 Tonnen betragen.

Zur Lage.

Bei aller Einseitigkeit und Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Blätter die Vorgänge in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. d. M. besprechen, müssen sie doch betonen, dass der Gedanke der Versöhnlichkeit — und das ist ja der leitende Gedanke des Ministeriums Taaffe — von allen Seiten als ein berechtigter anerkannt und dessen Verwirklichung als ein erstrebenswertes Ziel hingestellt wurde. Die "Presse" hebt diesen Umstand als besonders charakteristisch hervor. Sie schreibt: "Mitten in der leidenschaftlichen Erregung gieng der Ruf: „Versöhnung der Nationalitäten“ aus den Reihen der Linken heraus friedens- und siegverheißend durch die Fronten. Jene Politik, der wir seit mehr als Jahresfrist das Wort reden und welche die Verfassungspartei auffordert, ihren Frieden in Böhmen zu machen, die Politik der Vereinigung aller Liberalen, ob Deutsche, ob Slaven, sie hat mitten in dem grimmigen Kampfe, der schonungslos Schuldige und Unschuldige traf, ihren Sieg gefeiert gegen das hämische Geleise der „unberufenen Stimmen“, welche bis vor wenigen Tagen die Versöhnung als eine Phantasie erklärt, geschmäht und verspottet hatten."

Die oppositionellen Blätter halten sich darüber auf, weil den akademischen Senaten der Universitäten von Wien, Innsbruck und Czernowitz anlässlich ihrer Kundgebungen in der Prager Universitätfrage die Missbilligung der Unterrichtsverwaltung ausgesprochen worden ist. Nun melden aber dieselben

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

(2. Fortsetzung.)

"Aber wie mögen die Einbrüllinge es angefangen haben, hinaus zu gelangen?" fragte Jules.
"Ganz auf dieselbe Weise, wie sie herein kamen. Sie hatten sicher einen Schlüssel zum Bureau, da man keine Spur von einem Einbruch bemerkte. Sie sind auf demselben Wege fortgegangen und sie hatten es sehr eilig, da sie sich nicht die Zeit nahmen, die Thür, welche auf den Hof führt, hinter sich zu schließen. Auch vergessen sie, die Lampe auszulöschen."

"Und der Thürhüter hat sie ungehindert passieren lassen? Aber möglicherweise könnten wir ihnen ja selbst begegnen sein. Erinnerst du dich der beiden Personen, die sich im Eingang des Hauses befanden, als wir ankamen?"

"Das ist unmöglich. Wir haben ja nur zwei Männer gesehen. Die Diebin und ihr Genosse müssen entflohen sein, ehe Herr Doulevant uns öffnete. Es würde nichts nützen, sie zu verfolgen."

"Aber diese Frau muss sich ja kaum aufrecht erhalten haben."

"Sie werden einen Wagen genommen haben. Ich wiederhole, die Diebe sind keine gewöhnliche Gauner. Und was ich außerdem glaube, ist, dass sie eine genaue

Kenntnis der Verhältnisse im Hause meines Onkels besaßen."

"Wer weiß, ob sie nicht auch Helfershelfer im Hause selbst hatten? Man muss augenblicklich Herrn Dorgères von der Sache benachrichtigen," sagte Vigory.

"Meinst du?"

"Nun, das ist doch wohl unumgänglich nothwendig."

"Was mich betrifft, so denke ich gerade das Gegenteil. Du wirst natürlich handeln, wie du es für gut befindst, aber wäre ich an deiner Stelle, so sagte ich weder meinem Onkel noch sonst jemandem ein Wort."

"Wie, Maxime, du räthst mir, über einen Diebstahlversuch zu schweigen, der sich morgen schon wiederholen könnte? Du vergisst, dass ich für die Kasse verantwortlich bin, und wenn ich schweige —"

"Gerade deiner Verantwortlichkeit wegen thust du wohl daran, nicht über dieses sonderbare Abenteuer zu sprechen. Mein Onkel ist nicht immer gerecht und ich glaube, er würde dich der Nachlässigkeit beschuldigen. Er hätte darin Unrecht, da du dein Leben doch nicht damit verbringen kannst, sein Geld zu hüten, aber es ist gewiss, dass du Vorwürfe zu hören bekommen würdest."

"Biel lieber will ich mich dieser Gefahr aussehen, als den Dieben dadurch Straflosigkeit zusichern, dass ich schweige."

"Du bildest dir also ein, dass die Polizei sie verhaften könnte, wenn du die Geschichte erzählst?"

"Ich hoffe es wenigstens."

"Du hast Unrecht. Die Polizei wird einen ganz falschen Weg einschlagen, die Zeitungen werden sich der Sache bemächtigen. Ganz Paris wird sich mit der geopferten Hand beschäftigen und die Spitzbuben, auf diese Weise wohl gewarnt, werden sich vor der Entdeckung hüten. Glaube mir, lieber Freund, das ist keine der Angelegenheiten, die sich mit Hilfe der Sicherheitsagenten aufklären lassen."

"Schmeichelst du dir etwa damit, es ihnen zuvor zu können?"

"In diesem besonderen Falle, ja."

"Wie, du glaubst, es werde dir ganz allein gelingen, die Diebe aufzufinden?"

"Weshalb nicht? Aber, wenn mir das gelingen soll, ist es durchaus nothwendig, dass das Geheimnis zwischen uns beiden bleibt."

"Doch diese unglückselige Hand hier!"

"Natürlich habe ich nicht die Absicht, sie hier zu lassen."

"Aber ich kann mir nicht denken —"

"Du wirst es schon begreifen. Aber schließe jetzt vor allem die Thür des Empfangszimmers. Wir wollen ungestört sein."

"Und wenn der Wächter kommt?"

"Seine Rückkehr ist vor Mitternacht nicht zu erwarten. Es ist eine Minute nach 11 Uhr. Wir haben also Zeit, uns zu besprechen. Schiebe den Riegel vor und komme rasch zurück."

Vigory zögerte einen Augenblick, aber er gieng, da Maxime eine gewisse Autorität über ihn besaß.

Blätter, dass die in der Prager Universitätsfrage zunächst beteiligten Vertreter der deutsch-böhmisches Bevölkerung unter gewissen Täufelen geneigt seien, für die betreffenden Vorlagen zu stimmen. Es zeigt sich also das eigentümliche Schauspiel, dass die akademischen Senate von Wien, Innsbruck und Czernowitz für eine Sache demonstriert haben, deren berufene Vertreter diese Kundgebungen in gewissem Sinne desavouieren, indem sie eine entgegengesetzte Haltung einnehmen. So geht es eben, wenn man, wie das Sprichwort sagt, päpstlicher sein will als der Papst!

Die „Frankfurter Zeitung“ discutiert nunmehr auch in ihrem redaktionellen Theile die Taktik der Linken gegenüber dem Hohenwart'schen Antrag und bemerkt, dass es nur schwer zu verstehen sei, welches praktische Resultat die Linke durch die partiellen Strikes zu erzielen hoffe. „Solche Demonstrationen schreibt das demokratische Blatt — hätten nur einen Sinn, wenn dadurch das Haus beschlussunfähig gemacht würde. Dieser Zweck ist aber weder in den Ausschüssen noch im Plenum zu erreichen, und die Rechte dürfte vielleicht sogar sehr befriedigt gewesen sein, dass es ihr so nicht gemacht wurde, den Hohenwart'schen Antrag, betreffend die Competenz des Abgeordnetenhauses zur Prüfung der Abgeordnetenwahlen, sowie den Beithammer'schen Antrag auf Aenderung der Reichsrathswahlordnung inbetreff des böhmischen Großgrundbesitzes an die Ausschüsse zu verweisen... Welches Interesse hat die Verfassungspartei, ihren Gegnern das Feld vollständig zu überlassen? Diese Taktik erscheint umso verwerflicher, als sie den Czechen Anlass zu der begründeten Anklage giebt, dass die deutschen Abgeordneten jetzt selbst thun, was sie früher zur Zeit der Abstinenzpolitik der Czechen als falsch bezeichnet haben.“

Ahnlichen Anschaunungen giebt auch ein Wiener Brief der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ Ausdruck. Es heißt dort: „Unterlässt es die Verfassungspartei, die Verfassung zu schützen, oder betrifft sie, in der Absicht, die Verfassung zu schützen, einen Weg, der in seinen Consequenzen zu dem entgegengesetzten Ziele führt, so würde sie nachgerade die Geschäfte der Verfassungsgegner machen, wie sie das schon bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders in Personalfragen, gethan, die immer zu einem für sie ungünstigen Erfolge geführt haben. Das hat der Rücktritt mehrerer Minister und des letzten Präsidenten des Abgeordnetenhauses gezeigt, wie denn überhaupt die ganze bisherige Parteitaktik alles eher als praktische Erfolge aufzuweisen und nur der Gegenpartei Vorschub geleistet hat. Das, denken wir, sollte man erwägen, bevor man den mit dem vorgestrigen Exodus betretenen Weg weiter verfolgt.“ — Auch in der „Schlesischen Zeitung“ finden wir den gleichen Gedanken ausgesprochen. Das Blatt lässt sich nämlich aus Wien schreiben: „Ob das Vorgehen der Linken ein kluges sei, möchten wir dahingestellt sein lassen, denn bis jetzt hat es sich bei manchem, vermeintlich von ihr im eigenen Interesse geschehenen Schritte gezeigt, dass sie mit demselben nur der Gegenpartei in die Hände gearbeitet und die Macht dieser immer mehr und mehr verstärkt hat.“

Das „Journal des Débats“ beschäftigt sich in einem Wiener Briefe mit den österreichischen Parteiverhältnissen und betont, dass die landläufigen Bezeichnungen liberal und reactionär auf dieselben nicht passen. „Die Parteien — so heißt es dort — sind im österreichischen Reichsrath ganz anders gruppiert, als in allen europäischen Parlamenten. Graf

Taaffe hat, seitdem er am Ruder ist, diese Parteistellung zu verrücken und in eine richtigere Lage zu bringen gesucht. Sie ist das leidige Ergebnis der Zersplitterung der Parteien, die sich nach Nationalitäten und nicht nach Principien gruppieren, sie ist aber auch in gleicher Weise der große Missgriff der deutsch-liberalen Partei, der zu wiederholtenmalen ein Untheil an der Regierung angeboten worden ist, die aber fort und fort in der reinen Negation verharret. So hat sie z. B. beschlossen, das ganze Budget in dritter Lesung abzulehnen. Was ist mit einer solchen Partei anzufangen? Die Regierung ist vollkommen bereit, ihren Wünschen entgegenzukommen und sie nach Möglichkeit zu befriedigen, aber sie kann unmöglich zugeben, dass die Deutschen allein würdig seien, in einem Reiche zu herrschen, in welchem sie nun einmal die Minorität bilden. Die Aufgabe der Regierung ist, alle Völker des Reiches zufriedenzustellen, und es ist ihr auch bereits gelungen, alle die aufregenden Fragen des historischen, beziehungsweise nationalen Rechtes beiseite zu schieben, welche die Gewüthther durch fünfzehn Jahre bewegt haben. Die Böhmen haben es z. B. aufgegeben, die Rückkehr zu den Fundamental-Artikeln zu fordern, und sehen, ohne dagegen zu protestieren, ihre Abgeordneten in einem Parlamente sitzen, welches nach einer Verfassung gewählt ist, von welcher sie vor kurzem noch gar nichts hören wollten. Dieses Resultat ist auf dem Boden der Verfassung erzielt worden, und sobald die Deutsch-Liberalen auf ihre ausschließenden Ansprüche verzichten wollen, wird sich im Abgeordnetenhaus eine große liberale Partei bilden können, der auch viele Mitglieder der Rechten gern werden angehören wollen.

Vom Reichsrathe.

159. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Mai.

(Schluss.)

Nachdem in der Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der §§ 21, 23 und 75 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 zu Art. 1 des Ausschusseantrages die Abgeordneten Dr. Lustkandl und Dr. Fux sowie der Berichterstatter Lienbacher gesprochen hatten, wird Art. 1 in der Fassung der Majorität des Ausschusses angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird hierauf ohne Debatte in zweiter Lesung zum Beschluss erhoben.

Präsident Dr. Smolka schlägt vor, die Sitzung zu schließen und die nächste Sitzung morgen vormittags um 10 Uhr abzuhalten.

Abg. Dr. Victor Fuchs beantragt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Schulgesetznovelle die Abhaltung einer Abendsitzung zum Behufe der Vornahme der dritten Lesung dieses Gesetzentwurfs. (Lebhafte Bewegung und Widerspruch links.) — Abg. Joh. Fux beantragt die namentliche Abstimmung über diesen Antrag. (Unruhe.) — Dieser Antrag wird hinreichend unterstützt und bei der namentlichen Abstimmung die Abhaltung einer Abendsitzung mit 140 gegen 97 Stimmen beschlossen.

Abg. Dr. Rechbauer: Nun haben wir heute seit 10 Uhr einen Antrag in Verhandlung. Ich hätte doch geglaubt, dass die Rücksicht für die Mitglieder des hohen Hauses, die durch so lange Zeit den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgen, doch dahin führen würde, dass, wenn wir uns schon nicht auf die Bestimmung des Gesetzes stützen, um den Herren ihren

Willen zu thun, man uns nicht zwingen wird, bis an die Grenzen der physischen Ausdauer zu gehen. (Bravo! Bravo! links.) Wir können uns dieses Vorgehen nicht gefallen lassen von einer Majorität von 7 Stimmen. Ich beantrage daher, dass, wenn schon eine Abendsitzung abgehalten wird, diese um 9 Uhr stattfinde und beantrage, dass, nachdem diese eigentlich nur eine Fortsetzung der jetzigen ist, die dritte Lesung nicht auf die Tagesordnung der Abendsitzung gestellt werde.

Abg. Fux stellt den Antrag, dass die Sitzung erst um 10 Uhr stattfinde und dass sowohl über diesen als auch über den Antrag des Abg. Dr. Rechbauer namentlich abgestimmt werde. Damit jedoch die Fraktionen der Majorität Gelegenheit haben, sich über die Stunde der Sitzung zu verständigen, stellt Redner auf Grund des § 62 der Geschäftsordnung den Antrag, dass mit der Abstimmung zehn Minuten innegehalten werde. Dieser Antrag wird unterstützt und die Sitzung auf zehn Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt Abg. Graf Hohenwart den Antrag, das Haus möge von seinem früheren Beschluss auf Abhaltung einer Abendsitzung zurücktreten, und solle die nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittags stattfinden. Der Antrag wird angenommen und die dritte Lesung des Volksschulgesetzes als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gestellt. — Schluss der Sitzung 5 Uhr 40 Minuten.

160. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Exellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, GM. Graf Weßersheim, Dr. R. v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Nach Mittheilung des Einlauses schreitet das Haus zur Wahl eines 24gliedrigen Ausschusses zur Vorberathung des Antrages des Abg. Grafen Hohenwart und Genossen, betreffend die Competenz des Abgeordnetenhauses bezüglich der Prüfung der Wahlen.

Die Stimmzettel werden abgegeben. Zur sofortigen Vornahme des Scrutiniums wird die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzungtheilt der Präsident das Wahlresultat mit, nach welchem 149 Stimmzettel abgegeben wurden, so dass die absolute Stimmenmehrheit 75 beträgt. Es erhielten die Abgeordneten Graf Hohenwart, Lienbacher, Fürst Alois Liechtenstein, Ig. Freiherr v. Giovanelli, Dr. Klaić, Dr. Euseb. Czerkawski, Fürst Czartoryski, Ritter v. Grocholski, Freiherr v. Baum, Ritter v. Smarzewski, Dr. Rieger, Graf Heinrich Clam-Martinic, Dr. Fanderlik, Dr. Trojan je 149 und Beithammer 148 Stimmen. Außerdem fielen auf Dr. Kronawetter, Dr. Herbst, Dumba und Forster je 4, dann auf die Abgeordneten Ed. Sueß, Wolfrum und Freiherr von Spens je 3 Stimmen.

Der Präsident erklärt, dass er die Nachwahl von neun Mitgliedern vor Schluss der Sitzung vornehmen lassen werde.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Fortsetzung der Steuern und Abgaben, dann die

Dazu war derselbe der Neffe und Vigorj nur der Beamte des Herrn Dorgères. Aus diesen Gründen gab der junge Kassier seinem Freunde nach, der, wie er wohl fühlte, ihm an Intelligenz und Rücksicht überlegen war, doch nie dieses Verhältnis missbrauchte.

Als er zurückkam, fand er Magime auf einem Stuhle sitzend, die Ellbogen auf die Rücklehne desselben gestützt.

„Ich werde alles thun, was du willst,“ sagte Vigorj, ein wenig mürrisch. „Ich hoffe jedoch, dass du dich deutlich erklärest.“

„Sehr gern, wenn du die Fragen beantwortest hast, welche ich vorher an dich stellen werde. Vor allem zeige mir, wie du diesen verhängnisvollen Schrank öffnen kannst, ohne beschädigt zu werden.“

„Nun, das ist sehr einfach. Es genügt, den Schlüssel zu haben und das Wort zu kennen, welches man mit den Buchstaben des Alphabets bilden muss,

die auf diese fünf beweglichen Knöpfe graviert sind, welche einen Vorsprung auf der Thür des Geldschrankes bilden. Sind die fünf Buchstaben des Wortes nicht an die richtige Stelle gebracht, so öffnet der Schlüssel nicht. Ich besitze einen Schlüssel und den andern dein Onkel. Nur wir beide kennen das Wort. Dieses System ist durchaus nicht neu, aber man hat denselben eine vervollkommenung hinzugefügt, — die zwei Bangen, welche ihre Schuldigkeit thaten. Verstehe mich wohl, sie treten nur in Wirklichkeit, wenn der Kassier es will. Jeden Abend, ehe ich fortgehe, hebe ich die Feder, die sie zurückhält und entferne mich ruhig, denn ich kann sicher sein, dass niemand das Schloss berührt.“

„Herr Dorgères würde nicht öffnen, ohne vorher den Mechanismus festgestellt zu haben. Und im Fall er dies vergessen sollte oder ich, so wäre es kein großes Unglück. Dein Onkel würde Malicorne herbeirufen, der im nächsten Zimmer schlief und ihm sagen, was er zu thun hätte, damit die Bangen sich augenblicklich öffnen. Und was mich betrifft, so würde ich der ersten Person, welche eintritt, das Mittel, mich zu befreien, nennen.“

„Sehr gut. Wenn also jemand, der weder den Schlüssel noch das Wort hat, es versuchen würde, eines der niedlichen Werkzeuge zu gebrauchen, welche die Diebe anwenden?“

„So würde er sich in der Falle fangen, ohne Zweifel.“

„Es bleibt uns nur noch zu erfahren übrig, wie man eben jetzt die Sache angefangen hat.“

„Mit einem Dietrich natürlich. Dein Onkel trägt seinen Schlüssel beständig in der Tasche. Der meinige verlässt mich ebenfalls nie. Es ist unmöglich, dass die Diebe sich einen dritten konnten anstrengen lassen.“

„Nein, das ist nicht wahrscheinlich. Aber ehe wir entscheiden, dass es unmöglich ist, will ich nochmals den Geldschrank genau untersuchen.“

Die beiden Freunde lehrten zu der Kasse zurück und Maxime begann eine sorgfältige Prüfung, während Vigorj die gepfoste zarte Frauenhand anstarrte und trotz seines Entsetzens, seinen Blick nicht von derselben abwenden konnte.

„Mein lieber Jules,“ begann Magime, „ich habe zwar noch nie einen Dietrich gesehen, aber ich stelle mir dieses Gerät länger als einen Schlüssel vor. Wenn man ein solches am Schrank angewendet hätte, so müsste es im Schlosse zurückgeblieben sein, denn man hätte es nicht zurückziehen können. Die Hand berührte fast den Kassenschrank. Aber zwischen den Fingerspitzen und dem Schlosse ist hinreichender Raum für einen kleinen Schlüssel vorhanden, den der Genosse der Frau möglicherweise zurückziehen konnte. Sehen wir jetzt, was die beweglichen Knöpfe sagen. Um das Wort zu bilden, muss man jeden der Buchstaben, aus denen es besteht, an die rechte Stelle bringen. Sehen wir einmal zu. Der erste Buchstabe ist ein M, der zweite ein I, der dritte ein O, der vierte ein U und der fünfte ein S. Im ganzen: Midas. Ist das dein Wort, ohne welches man die Kasse nicht öffnen kann?“

„Vollkommen!“

„Nun, dann rate ich dir, es zu verändern, da die Diebin es nun kennt. Es ist das eine sehr schlaue Person, sie handelt nicht leicht hin.“

(Fortsetzung folgt.)

Bestreitung des Staatsaufwandes während des Monates Juni 1881 wird in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. (Die Mitglieder der Linken stimmten dagegen.)

Es erfolgt hierauf die dritte Lesung des Gesetzentwurfes, durch welchen die §§ 21, 23 und 75 des Reichs-Wolfschulgesetzes vom 14. Mai 1869 abgeändert werden.

Auf Antrag des Abg. Grafen Mannsfield wird zur namentlichen Abstimmung geschritten und der Gesetzentwurf in dritter Lesung mit 151 gegen 141 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

Das vom Herrenhause beschlossene Gesetz, betreffend den Handel mit geistigen Getränken, den Ausschank und Kleinverschleiß, wird ohne Aenderung angenommen, desgleichen werden die vom Ausschusse vorgeschlagenen Resolutionen wegen Reform der f. f. Pfandleihanstalten ohne Debatte angenommen.

Es wird hierauf die erste Lesung des Antrages des Abg. Obrzea, betreffend die Gebürenpflicht der an den Effectenbörsen vorfallenden Geschäfte, vorgenommen.

Abg. Obrzea begründet seinen Antrag und weist unter Anführung zahlreicher statistischer Daten nach, dass das bewegliche Kapital im Vergleiche zu dem unbeweglichen viel zu gering besteuert sei. Der Antrag bezwecke eine gleichmäßige und gerechtere Vertheilung der Steuern. Das Börsengeschäft, das von den anderen Geschäften wesentlich verschieden sei, müsse auch anders besteuert werden. In Deutschland und Italien bestehet die Börsensteuer schon seit Jahren; ja Italien habe dieselbe erst im Jahre 1879 noch erhöht. Ueber kurz oder lang werde die Börsensteuer in allen Ländern Europas eingeführt sein, und da sei es doch wirklich nicht wünschenswert, dass wir auch in dieser Beziehung wieder die letzten seien. Die Börsensteuer kann in Österreich eingeführt werden und sie muss eingeschafft werden. (Bravo! rechts.) Redner motiviert die von ihm vorgeschlagenen Steuersätze und führt aus, dass dieselben noch sehr mäßig seien; in Frankreich beispielsweise seien dieselben viel höher. Es werde schon die Zeit kommen, wo man auch die Geschäfte an der Warenbörse besteuern werde. Die Steuer könne allenfalls empfindlich werden für den Spieler, gewiss aber nicht für den reellen Besitzer. Redner bittet, seinen Antrag dem Ausschusse zuzuweisen; diesem stünde reicheres Materiale zugebote, für ihn selbst handle es sich nur darum, der Regierung eine neue und, wie er glaube, reiche Einnahmekquelle zuzuführen; auf die Details lege er selbst keinen allzu großen Wert, mit dieser Bemerkung oder, wenn man wolle, mit diesem Geständnis empfehle er die geschäftsordnungsmäßige Zuweisung seines Antrages. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag dem zur Berathung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes, durch welches einige gesetzliche Bestimmungen über die Stempel- und unmittelbaren Gebüren abgeändert werden, bestellten Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Die Abgeordneten Aufsitz und Genossen richten an den Unterrichtsminister eine Interpellation wegen des Erlasses an den akademischen Senat der Wiener Universität, welcher sich in einer Petition an das Herrenhaus gegen die Zweittheilung der Prager Universität ausgesprochen.

Es werden die Stimmzettel für die Nachwahlen in den Ausschuss zur Berathung des Hohenwart'schen Antrages abgegeben, und wird die Vornahme des Scrutiniums dem Bureau des Hauses übertragen.

(Zur Nachwahl in den Ausschuss für den Antrag des Grafen Hohenwart, betreffend die Competenz zur Prüfung der Wahlen der Abgeordneten, werden seitens der Majorität nächsthende Candidaten vorgeschlagen: Dr. Graf, Dr. Tonkli, Dr. von Botta, Dr. Grünwald, Dr. Matius, Dr. Jál, Hausner, Dr. Rittner, Dr. von Batorfki.)

Vom Ausland.

Ueber die Stimmung in Paris nach der Annahme der Listenwahlen schreibt ein Correspondent der "Asg. Btg.": "Die Schlacht ist geschlagen und zu Ende, doch mit anguerkennender Mäßigung triumphieren die Sieger, mit bemerkenswerter Philosophie ergeben sich die Besiegten in das Unabänderliche. Von beiden Seiten herrscht ein sichtliches Bestreben vor, in der großen republikanischen Partei, die durch die Wahl in zwei so scharf feindselige Lager gespalten war, wieder die möglichste Eintracht und Einigkeit hervorzubringen. Und wirklich, die feindlichen Brüder sind auf dem besten Wege der Versöhnung. Die "Rég. frang." und der "Télégraphe" tauschen bereits statt der unlängst noch so bitteren und schroffen Worte wohlwollende Versicherungen der Freundschaft und Verträglichkeit mit einander aus. Allerdings ist solches nicht ganz nach dem Geschmacke der unversöhnlichen Opposition. Diese findet sich daher mit röhrender Einmuthigkeit in dem Bestreben zusammen, jene Spaltung unter den Republikanern nach Möglichkeit offen zu halten und zu verschärfen, in tendenziöser Ueberreibung den Sieg Gambettas als eine Niederlage Greys zu betonen."

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Generalgouverneur von Charkow hat eine Proklamation gegen die Judenverfolgungen erlassen, in der es zum Schlusse heißt: "Die Juden stehen ebenso wie alle anderen treuen Unterthanen des Kaisers unter dem Schutz des Gesetzes und der Regierung. Ihre Person und ihr Eigenthum müssen also ebenso respectiert werden. Ich fordere daher alle Gutgesinnten auf, zur Verhüting der Gemüther nach allen Kräften beizutragen, und mache bekannt, dass ich bei vorkommenden Gewaltthätigkeiten gegen die Juden mit grösster Strenge gegen die Auhestörer vorgehen und nicht zaudern werde, die Gewalt der Waffen und das Kriegsgericht anzuwenden."

Tagesneuigkeiten.

— (Regiments-Jubiläum.) In Olmütz findet am 27. d. M. das 200jährige Jubiläum des I. I. Infanterieregiments Nr. 20 Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, statt. Dieses Erinnerungsfest des im Jahre 1681 errichteten Regiments, das als "Pfalzgraf zu Neuburg-Regiment" auch an der Vertheidigung von Wien gegen die Türken an der Seite der Bürger der Neidengstadt einen ruhmvollen Anteil genommen hatte, wird in solennier Weise mit einer Feldmesse, einer Bewirtung der Mannschaft und einem Festdiner des Officierscorps, zu welchem sämtliche Spitzen der Behörden und Corporationen geladen wurden, gefeiert werden.

— (Unterschlagung von Mineralien.) An der Bergakademie in Leoben hat der jetzt emeritierte Professor der Mineralogie, Helmacher, eine in seinem Fach wissenschaftliche Capacität, sich längere Zeit hindurch Unterschlagungen von Mineralien aus den akademischen Sammlungen zuschulden kommen lassen. Da der Schulzige, ungeachtet die gegen ihn eingeleitete Disciplinaruntersuchung die klarsten Beweise wider ihn zustande gefordert hatte, gegen seine Enthebung vom Amte remonstrierte, sah man sich endlich genöthigt, die gerichtliche Strafanzeige zu erstatthen. Helmacher wurde infolge dessen vom Leobner Bezirksgerichte vor einiger Zeit wegen Uebertretung der Veruntreuung zu einer Woche Arrests verurtheilt. Wider dieses Urtheil ergriß die Staatsbehörde sowohl als der Angeklagte durch seinen Vertheidiger die Berufung, über welche der Appellsenat des Kreisgerichtes Leoben am 17. d. M. die verhängte Arreststrafe von einer Woche auf vierzehn Tage erhöhte.

— (Der Brand des Teatro Bajamonti.) Aus Spalato wird der "Deutschen Zeitung" geschrieben: "Der 14. d. war für unsere Stadt ein Tag des Schreckens. Es war am genannten Tage (Samstag) gegen 2¹/₂ Uhr nachmittags, die Operettengesellschaft Gaetano Tani hielt gerade Proben im Theater ab, als im Lese-cabinet (Cabinetto di Lettura), welches sich im Theatergebäude befindet, der Ruf „Feuer!“ erscholl, und in kurzer Zeit standen die Räume des Lese-cabinetts, welche aus zwei großen Sälen und sechs Zimmern bestehen, in hellen Flammen. Der Brand theilte sich mit überraschender Geschwindigkeit dem ganzen Gebäude mit, und obwohl die Bevölkerung, die Feuerwehr und die Truppen des Regiments Weber sofort auf dem Platz erschienen, war an eine Rettung des Theaters nicht mehr zu denken. Man musste sich darauf beschränken, die Nebengebäude, in deren einem sich die Post befindet, zu schützen, und nach übermenschlicher Anstrengung gelang es, den Brand zu localisieren. Wie der Brand entstand, ist nicht aufgeklärt; es kursierten Gerüchte, wonach das Feuer gleichzeitig im Erdgeschoss und auf dem Dachboden entstand. Indes dürfte es gerathen sein, das Resultat der eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, da man in unserer von Parteihader durchwühlten Stadt nur zu leicht geneigt ist, die gegnerische Partei der Brandstiftung zu beschuldigen, eine Behauptung, für welche keinerlei Anhaltspunkte vorliegen. Das „Teatro Bajamonti“ gehörte der Baugruppe der „Associazione Dalmatica“ und war assecuriert, aber auf einen viel niedrigeren Betrag als dessen factischen Wert. Der Schade dürfte noch immer über 100,000 fl. betragen. Zu beklagen ist speziell der Verlust der großen Bibliothek des Lesevereins, welche Tausende von Bänden zählte, darunter viele seltene, auf die Geschichte Dalmatiens und speziell Spalatos bezügliche Werke und wertvolle Handschriften. Die Operettengesellschaft Tani verlor die gesamte Garderobe, außerdem wurde von der inneren Einrichtung des Theaters, von den Rollen, Musikalien u. c. nicht das Mindeste gerettet. Viele Schaden erlitten auch Private, welche Läden und Magazine im Theater inne hatten, so die Familien Gasperini, Stai, Benvoli, Modelli und Matković. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Der ehemalige Podesta Dr. Bajamonti, welchem der Bau des Theaters zu danken war, befand sich während des Brandes nicht in Spalato und traf erst zwei Tage später von Sarz hier ein. Es bildete sich zwar sofort ein Ausschuss zum Wiederaufbau des Kunstinstituts, doch wird es ohne Unterstützung der Regierung unmöglich sein, die nötigen Summen aufzubringen."

— (Aus Rom.) Die italienische "Gazzetta ufficiale" veröffentlicht das Gesetz, womit der Stadt Rom durch 20 Jahre, von 1882 bis 1901, ein jährlicher Staats-

zuschuss von 2¹/₂ Millionen Lire, also im ganzen 50 Millionen, zu öffentlichen Bauten, wie sie ihre Stellung als Hauptstadt erfordert, gewährt wird. Die Stadt hat dafür herzustellen einen Justizpalast, einen Akademiepalast, Kasernen für zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Artillerie, ein Militärspital von 1000 Betten und einen Exercierplatz, zwei neue Löwenbrücken, eine Centralmarkthalle. Sie hat ferner den Überschwemmungen ausgesetzten Ghetto zu demolieren und dort Umschüttungen vorzunehmen, das Kanalsystem auszubessern und den Untergrund zu sanieren, die Via nazionale vom venezianischen Platz bis zum St.-Pantaleonsplatz weiterzuführen. Sie darf bei Tivoli aus dem Anto eine Wasserkraft für Industriezwecke nach Rom führen und hat bis Ende des laufenden Jahres einen Plan für alle diese Bauten und für eine Stadterweiterung vorzulegen. Die Regierung wird alljährlich den Kammern von dem Fortschritte der Bauten Rechenschaft ablegen und ihrerseits im nächsten Jahre einen Gesetzentwurf für den Bau eines Parlamentspalastes vorlegen.

Locales.

— (Truppeninspektion) Vorgestern vormittags unterzog Se. Excellenz der Herr Landescommandierende für Steiermark, Kärnten, Krain und das Klüsterland, F.M. Freiherr v. Kuhn, die Laibacher Garnison einer eingehenden Inspection. Zu diesem Behufe war auf dem großen Exercierplatz nächst Kaltenbrunn unter dem Commando des Herrn Brigadiers G.M. v. Keler die gesamte Garnison, mit Einschluss der eben jetzt zu den Übungen einberufenen Reservisten des 17. Infanterieregiments — alle (mit Ausnahme der letzteren) in pleine Parade — um halb 8 Uhr früh ausgerückt. Die Truppenkörper formierten sich in drei Treffen. Und zwar standen im ersten Treffen das dritte Bataillon des Infanterieregiments Großfürst Michael von Russland Nr. 26 mit Fahne und Musikkapelle (Commandant Major Ságody) und das vierte Bataillon vom Reservecommando des Infanterieregiments Baron Kuhn Nr. 17 mit der Fahne (Commandant Major Ritter v. Gariboldi); das zweite Treffen bildete das fünfte Bataillon des 17. Reservecommandos (Commandant Major Vogeler), der Landwehrcadre (Commandant Hauptmann Bomm) und die Sanitätsmannschaft des hiesigen Garnisonspitals, während fünf Batterien (darunter eine Gebirgsbatterie) des 12. Feld-Artillerieregiments Ritter von Hartlieb (Commandant Oberstleutnant Baron Willsdorf) das dritte Treffen ausmachten. Das Commando über die beiden in einer Stärke von 1478 Mann ausgerückten Bataillone des 17. Reservecommandos führte Oberstleutnant Braun. Die Truppen erhielten per Mann 9, die Geschütze je 5 Stück blinde Patronen. Der Commandant der 28. Infanterie-Truppdivision, Se. Excellenz Herr F.M. Ritter v. Stubenrauch, war in Begleitung der Divisions-Generalstabsoffiziere einige Minuten vor 8 Uhr auf dem Exercierplatz erschienen, woselbst er am rechten Flügel Aufstellung nahm und die Ankunft des Punkt 8 Uhr eingetroffenen Landescommandierenden erwartete, in dessen Begleitung sich der Generalstabschef Oberst v. Valentits und ein Ordonnanzoffizier befanden. G.M. v. Keler erstattete die vorschriftsmäßige Meldung, worauf Se. Excellenz unter den Klängen der Volksymne die Fronten abging. Nach beendetem Visitation formierten sich die Truppen zur Defilierung, die sehr exact durchgeführt wurde. Hierauf erfolgte compagnieweise Exercieren, das 1¹/₂ Stunde in Anspruch nahm. Den Schluss der Ausübung bildete eine unter der Leitung des Brigadiers ausgeführte kleine Feldübung. Als Aufgabe war der Angriff auf einen von einem Bataillon Infanterie und einer Batterie besetzten Wald durch zwei Bataillone Infanterie und drei Batterien gestellt worden. Die Bezeichnung, welche kleine Ausfälle unternahm, wurde durch das Gross des Gegners in der linken Flanke gefasst und in die früheren Positionen zurückgeworfen. Um halb 12 Uhr war das militärische Schauspiel, dem auch viele "Schlachtenbummler" aus Laibach bewohnten, zu Ende, und rückten die Truppen sodann in ihre Kasernen wieder ein.

— (F.M. Baron Bürker.) Der "N. fr. Fr." wird aus Ugram telegraphisch berichtet, dass der bekanntlich erst vor kurzem über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzte Feldzeugmeister Freiherr v. Bürker neuerdings reaktiviert und mit der Leitung der Übergabe der Grenzverwaltung an den Banus Grafen von Bejacevich betraut wurde. Derselben Quelle zufolge tritt der Commandierende in Ugram, F.M. Franz von Philippovich, in den nächsten Tagen einen dreimonatlichen Urlaub an und geht nach Ablauf desselben in Pension. — Ein zweites Wiener Blatt bringt die Nachricht, dass nach erfolgter Uebergabe der Grenzverwaltung das Generalcommando in Ugram aufgelöst und in ein einfaches Militärcommando umgewandelt werden soll.

— (Buerkennung der Lebensrettungstaglie.) Die I. I. Landesregierung in Laibach hat dem Blasius Bočić in Heil. Geist für die am 21. März I. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Erstickens aus dem in Brand gerathenen Hause der Katharina Triler in Heil. Geist die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 26 fl. 25 kr. erkannt.

